

einen ganz freundschaftlichen Fuß, so daß jetzt der Zendaya-Sittich und die drei Elfenbeinsittiche wieder eine treu zusammenhaltende Gesellschaft bilden. Bei so wetterwenderischen Geschöpfen, wie die Vögel aber immer sind, kann man nie wissen, wie lange eine solche Freundschaft dauern wird.

Kleinere Mittheilungen.

Zur Frage der Mäusevergiftung. Dieses Jahr giebt es — wenigstens in Ostthüringen — wieder außerordentlich viel Feldmäuse, und schon werden allenthalben Anstalten getroffen, ihnen mit Gift möglichst erfolgreich entgegenzutreten. Bekannt genug ist es, daß bei solcher Gelegenheit Saatkrähen und Rabenkrähen in größter Anzahl, aber auch Feldhühner und andere größere Vögel auf elende Weise umkommen. Da fragt es sich nun, auf welche Weise, wenn es einmal geschehen soll, man die Mäuse am besten vergiftet. Haben letztere Phosphor, das gewöhnlich angewendete Gift, in genügender Dosis gefressen, dann kommen sie im Todeskampf aus den Löchern hervor, verenden auf freiem Felde und werden so zum Verderben jener Vögel. Ein Freund von mir, Hr. Krazsch sen. auf Kleintauschwitz, vergiftet mit Arsenik, den er in die Löcher bringt, und hat die Beobachtung gemacht, daß die Mäuse dann in ihrem Bau sterben. Ebenso möchte es sich wohl mit Strychninweizen verhalten. Ich möchte nun an unsere verehrten Vereinsmitglieder die Bitte stellen, in der erwähnten Angelegenheit Beobachtungen resp. Versuche zu machen und ihre Erfahrungen mitzutheilen. — Uebrigens kann ich hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß in Ostthüringen die Rabenkrähen bei zu starker Mehrung des Bestandes recht schädlich werden und namentlich auch in den Gerstenfeldern in einem Grade verwüsten, den man kaum für möglich hält. Für ihren Bestand möchte ich die Mäusevergiftung ein willkommenes Correctiv nennen. Aber leid thut es Einem um die Saatkrähen*), Hühner, Wiesel, Bürger, Fasanen, Hasen u. s. w., die bei solcher Gelegenheit mit zu Grunde gehen.

R. Th. Liebe.

Anm. d. Red. Im ganzen Regierungsbezirk Merseburg ist das Vergiften der Feldmäuse mit Arsenik verboten. Ueberhaupt gelangt man hier in den Kreisen der Landwirthe mehrfach zu der Ueberzeugung, daß das Vergiften der Feldmäuse doch seine sehr bedenklichen Seiten hat. Mit großem Erfolge hat man dagegen in einzelnen Gegenden die Hohenheimer Mäusefalle angewendet und hat z. B. der Rittergutsbesitzer, Amtsvorsteher Sachse zu Hohenthurm durch eine für seinen Amtsbezirk erlassene Polizei-Verordnung die ausschließliche Anwendung dieser Falle angeordnet.

*) 1877 im Späthommer konnte man im Geraer Stadtwald in dichtem hohen Stangenholz von einer Stelle aus 43 Saatkrähen zählen, die an ihrem nächtlichen Ruheplatz den vergifteten Mäusen erlegen waren.

Landescultur und Vogelschutz. Bei dem innigen Zusammenhange, in dem die Zu- und Abnahme der einzelnen Vogelarten mit den Maßregeln der Landescultur steht, ist vielleicht die Mittheilung von Interesse, daß im Thüringer Lande zur Wiederbewaldung der kahlen Höhen der Schmücke Aussicht vorhanden ist. Für das dem Preuß. Staat gehörige Terrain, welches der Sachsenburg unmittelbar gegenüber liegt, ist die Anschonung bereits beschloffen. In Betreff des sich an dasselbe anschließenden Höhenzuges sind die Verhandlungen wenigstens eingeleitet und darf von der Einsicht der theilhaftigen Grundbesitzer ein günstiges Ergebnis wohl erhofft werden. Gutem Vernehmen nach haben sich die Gemeinden Hemleben und Harras bereits entschlossen, größere ihnen gehörige Flächen aufzuforsten. Jetzt bedecken nur prachtvolle Distelwälder einzelne Theile der kahlen Höhe, welche von *Carduelis elegans* — unserm muntern Stieglitz — in großen Schwärmen besucht werden.

v. Schl.

Fälle von Albinismus. Nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Kanzley-Secretair Crüger in Genthin wurde daselbst am 2. September und den folgenden Tagen auf dem Marktplatz eine ganz weiße Schwalbe unter Mehlschwalben (*Hirundo urbica*) fliegend und sitzend beobachtet.

Ein weißer Staar ist nach einer Anzeige in No. 16 der Schweizerischen Blätter für Ornithologie für 75 Fr. = 60 Mk. bei H. Wetter in St. Leonhard, No. 4, St. Gallen zu verkaufen. Selbst dem eifrigsten Staar- und Albino-Freund wird dieser Preis denn doch etwas zu hoch erscheinen.

v. Schl.

Nützlichkeit des Thurmfalken. In meinem Park nisteten in diesem Jahre mehrere Paare Thurmfalken (*F. tinnunculus*). Ich hielt sie für schädlich und verfolgte sie im Interesse der Singvögel, namentlich der Nachtigallen, Ammern, Finken u. s. w., die das dicke Buschwerk bevölkern, — aber lange vergeblich, da die Alten äußerst vorsichtig sind, und die Horste sich auf dem Gipfel alter Fichten und weit über 100 Fuß Höhe befanden. Im Juni wurden die Jungen flügge und wagten sich auf die nächsten Nester hinaus. — Ich hatte bereits mit der Büchse einen der Jungen geschossen, als ich eines Abends in der Nähe eines der Horste durch das lebhafteste „Kli“ „Kli“ darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die alten Thurmfalken zur Fütterung kamen. — Ich schoß auf eines der jungen Thiere, das sich vorwiegend auf einen sichtbaren Zweig gewagt hatte, und glaubte es fallen zu hören. — Als ich hinzukam, sah ich, daß ich gefehlt hatte, — aber dafür fand ich 3 Feldmäuse — eine ohne Kopf — welche die Thiere im Schreck fallen gelassen; — oder thaten sie es mit Absicht, um mich zu überzeugen, daß ich sie sehr mit Unrecht in ihrer nützlichen Beschäftigung störte? — Jedenfalls habe ich seit diesem Tag nicht mehr nach den Falken geschossen und habe wiederholt Nester von Mäusen in der Nähe ihrer Horste gefunden.

Bedra, im Juli 1878.

v. S.

Ein Beispiel von der Humanität der Mehlschwalbe (*Hirundo urbica*). Wie human diese Schwalbe gegen ihres Gleichen ist, davon war ich einst Augen-

zeuge. An der Scheuer meines Schwagers, welcher ein Landgut in Cöthwig bei Meissen besaß, hatten sich mehrere dieser Vögel angebaut. Unter dem Dache waren die Nester befestigt, wieviel, weiß ich nicht mehr. Einem spätbrütenden Pärchen passirte nun einst noch am 7. September das große Unglück, daß das Nest sich löste und sammt den Jungen zur Erde fiel. Die bekümmerten Nestern flatterten ängstlich schreiend um die hilflosen Jungen, welche nackt und unbeholfen allen Gefahren ausgesetzt, aber noch ganz unverletzt waren. Durch das ängstliche „Kiwitt“, welches in lamentabeln Tone oft hintereinander ausgestoßen wurde, aufmerksam gemacht, bemerkte mein Schwager das Malheur und kam als Vogelfreund den Kleinen sofort zu Hülfe. Er hob die Jungen auf, legte sie in ein von Stroh geflochtenes Canarienvogelnest und befestigte dasselbe an derselben Stelle, wo das ursprüngliche, nun aber zertrümmerte Schwalbennest angeleimt gewesen war. Voller Freude eilten die Alten sofort mit Nahrung herbei und die Sache schien abgemacht. Doch das oben offene Nest genügte den Alten und wahrscheinlich auch den Jungen, welche in traulichen Halbdunkel zu liegen gewohnt waren, keineswegs und schon nach wenigen Minuten flogen Erstere nach dem naheliegenden Teiche, um Schlamm zu holen und das Nest zu überwölben; ja, was das Merkwürdige war, die beiden Alten wurden, da wahrscheinlich *periculum in mora* war und die Jungen ungeduldig schreien, sofort von 8—10 geschäftigen Nachbarn und Freunden unterstützt, welche mit Baumaterial im Schnabel herbeieilten und als perfecte Maurer oft 3—4 auf einmal an dem Bau arbeiteten. Frühmorgens war das Unglück passirt und als ich Mittags besuchsweise nach Cöthwig kam, führte mich mein Schwager sofort an Ort und Stelle und ich sah die Menge Schwalben, denen sich immer mehr müßige gefiederte Zuschauer zugesellten, um das noch unfertige Werk herumflattern und emsig arbeiten, bis es ihrer gemeinsamen Anstrengung gelungen war, das Canariennestchen in ein ganz passables oben geschlossenes und seitlich mit einer Flugöffnung versehenes Schwalbennest umzuwandeln.

Zwar hat mein Bruder, welcher mit mir Augenzeuge war, diesen Vorfall schon einmal beiläufig in der medizinischen Zeitschrift von Bernhardi erwähnt, doch dürfte er den meisten der Leser noch unbekannt sein. Er liefert aber einen interessanten Beitrag zur Kenntniß des Seelenlebens der Vögel.

Geschrieben Bad Köstritz den 6. Aug. 1878.

W. Thienemann.

Vogelvernichtung durch Nachlässigkeit. Viele Förster und Waldwärter lassen aus Bequemlichkeit die im Herbst aufgehängten Dohnen nicht allein den Winter, sondern fortwährend das ganze Jahr hindurch hängen. Wie nachtheilig und verderblich diese Gewohnheit auf die hier brütenden Vögel ist, daran haben gewiß wenige dieser Herren gedacht.

Ein Theil des in dem Wäldchen meines Wohnortes gelegenen Dohnenstieges wird durch Vergünstigung des zeitigen Nutznießers desselben mir bei meinen Spaziergängen zu begehnen erlaubt, und da sind in der zweiten Hälfte des Monats Mai und im Monat Juni, also innerhalb 6 Wochen von mir: 2 Rothkehlchen, 1 Singdrossel, 1 Kernbeißer, 1 Gartenlaubvogel und 1 Pirol in den Schlingen hangend vorgefunden. Der Kernbeißer hatte ein

noch nicht völlig ausgebildetes Ei bei sich, der Laubvogel war, nach den kahlen Bauchtheilen zu urtheilen, von den bebrüteten Eiern gekommen, und der Pirol, ebenfalls ein Weibchen, hat wahrscheinlich seine in damaliger Zeit noch hülfsbedürftigen Jungen dem Verderben überlassen müssen. Ich bemerke, daß ich nur einen Theil des Dohnenstieges und ungefähr alle 8 Tage durchgegangen bin, und daß diese von mir gefundenen Vögel noch frisch, also vielleicht 2—3 Tage todt seien konnten, man also sicher annehmen muß, daß im ganzen Striche noch vielmehr Vögel auf diese Weise ihren Untergang fanden und noch finden, die von anderen Personen und von Raubzeug entfernt werden.

Wenn nun auch nicht alle Wäldchen so reich bevölkert sind, als das meines Wohnortes, das auf 2 QM. das einzige ist, und wenn auch mancher der Leser meine Engherzigkeit belächeln mag*), so halte ich es doch nicht für überflüssig diese Unsitte des Dohnenhängenlassens in unserm Vereinsblatte, das schon so manche Lanze für die armen Vögel gebrochen hat, zur Sprache zu bringen. Sollten sich die Herren Forstbesitzer die gebratenen Kramnetsvögel im Herbst nicht versagen können, so mögen sie doch wenigstens ihre Förster und Waldwärter anhalten, die Dohnen im Spätherbste zu entfernen, oder die Schlingen derselben herunterzustreichen, wodurch sie im Herbst beim Wiederaufstellen an Spannkraft gewinnen. Schreiber dieses geht nach jenen Erfahrungen an keiner Dohne vorüber ohne die Schlinge herunterzustreichen, und glaubt dadurch eine Gefahr für seine besiederten Freunde hier zu beseitigen.

A.

B

Vogelbilder aus fernen Zonen. Atlas der bei uns eingeführten ausländischen Vögel mit erläuterndem Text von Dr. Ant. Reichenow, I. Theil Papageien, Aquarelle von G. Mügel. Cassel 1878 bei Theodor Fischer.

Wenngleich es bisher nur wenig oder gar nicht beliebt gewesen, die Erscheinungen der Literatur einer Besprechung in unserem Blatte zu unterziehen, so können wir, meine ich, dennoch nicht mit Stillschweigen hinweggehen über ein Werk, welches geradezu epochemachend von anderen sich abhebend, so recht unseren Bestrebungen nach Vogelschutz und Vogelkunde sich anschließt und dazu noch originell genug in seinen Mitteln und Wegen verfährt. Auch unser Blatt hat sich — und gewiß mit nicht geringem Erfolge — bemüht, durch Wort und Bild Verständnis und Liebe für die Vogelwelt zu erwecken, der uns vorliegende Atlas erstrebt dasselbe, aber er legt den Ton auf das Bild und giebt zu dem letzteren nur, soweit dringend erforderlich, den Text, der in kurzer Darstellung Vaterland, Aufenthalt und Freileben der abgebildeten Vögel schildern soll. Und wie bringt er die Bilder! Von der Meisterhand Mügel's, der auch wir ausschließlich unsere schönen Bilder zu danken haben, dargestellt und mit jenem Farbenschmelz bedeckt, der uns zuerst und vor Allem zu den exotischen Vögeln hinzieht und zu ihrer Haltung und Pflege reizt, erwecken die wundervollen Tafeln in uns zunächst das Gefühl, wie vor einer leben-

*) Anm. d. Red. Wir glauben im Gegentheil, daß die Bemerkungen unseres geschätzten Vereinsmitgliedes allseitige Zustimmung in dem Kreise der Leser unserer Monatschrift finden werden.

den Gesellschaft der herrlichsten Repräsentanten der Kurzschwanzpapageien, die sich eigens zusammengefunden hätten, um uns für sie und ihre Sippe zu begeistern. Einer immer schöner als der andere, in ihren, von Mükel so trefflich belauschten eigenartigen Stellungen, müssen sie selbst das gegen die Vogelwelt gleichgiltigste Gemüth anregen, sich Rath's zu holen, gleichwie der in dem zoologischen Garten gleichgiltig einherschlenndernde Spaziergänger doch von der Schönheit dieses oder jenes Thieres überrascht, sich zum Lesen der Bezeichnungstafeln und selbst zum Ankauf eines „Führers“ reizen läßt. In völlig richtiger und gewiß Jedem von uns aus dem Herzen gesprochener Weise erklärt der Prospectus für diesen Atlas, nachdem derselbe auf den regelmäßigen Import der mannigfachsten Vogelformen gegenüber der früher stattgefundenen und gelegentlichen Einführung einer beschränkten Anzahl von ausländischen Vögeln hingewiesen und den Vogelhandel als auf einer geradezu volkwirtschaftliche Bedeutung beanspruchenden Höhe stehend bezeichnet hat, wörtlich Folgendes: „Diesen erfreulichen Aufschwung verdanken wir den veränderten Motiven, welchen die gegenwärtige Vogelliehberei entspringt. Das einfache Wohlgefallen an den besiederten Zimmergenossen, an ihrer Färbung, ihrem Gesange, ist jetzt einer ernsteren Auffassung, einem tieferen Verständniß gewichen, dem Streben nach Erkenntniß und Belehrung, dem tieferen Eindringen in die reichen Schöpfungen der Natur, dem Drange, die Eigenschaften, Sitten und Gewohnheiten der Pfleglinge zu erforschen. Die werthvollen Beobachtungen an gefangenen Vögeln, welche verständnißvolle Liebhaber und Züchter in neuerer Zeit so zahlreich uns mittheilen, legen Zeugniß ab von dieser ernsteren Auffassung, ebenso wie das Streben der Händler, den Markt mit neuen Arten zu bereichern.

Je weiter aber in diesem Sinne die Vogelliehberei sich ausbreitet, um so dringender wird das Bedürfniß, die gefangenen, gepflegten, zur Schau gestellten Vogelarten richtig zu bestimmen, die Namen zu wissen, unter welchen dieselben in die Vogelkunde eingeführt und allgemein bekannt wurden, um über ihre Stellung in der großen Reihe der organischen Wesen, über ihre Bedeutung in der Entwicklungsgeschichte der Thiere, ihren Aufenthalt, ihre Lebensweise in der Freiheit sich zu unterrichten. Eine exacte Bestimmung aber ist oft keine leichte Aufgabe. Die Schwierigkeit, ohne längere Uebung nach Beschreibungen in den Handbüchern Vogelarten, insbesondere lebende Vögel, zu bestimmen, wird jeder Vogelfreund erfahren haben. Die Unkenntniß, Unsicherheit, ja Verwirrung, welche man hinsichtlich der Namen so vielfach findet, beweist, daß unsere gegenwärtigen literarischen Hülfsmittel nicht genügen. Das Wort, mag es noch so genau schildern, ersetzt nicht die Anschauung. Was man aber durch anhaltendes Studium einer Beschreibung nicht erreicht, das bietet mit Leichtigkeit eine gute Abbildung. Hierin liegt ein Zweck unseres Werkes. Es soll Vogelliebhavern, Züchtern und Händlern durch naturgetreue Abbildungen eine schnelle richtige Bestimmung ihrer Vögel ermöglichen, die wissenschaftlichen und Trivial-Namen sie kennen lehren. Es wird in dieser Hinsicht auch Besuchern zoologischer Gärten willkommen sein, um unter der oft größeren Anzahl gemeinsam die Fluggebauer bevölkernder Vögel die Bezeichnungen der einzelnen zu erfahren, und wird, bei der wissenschaftlich genauen Ausführung der Figuren, in Museen und an-

deren zoologischen Instituten als wichtiges Hülfsmittel zur Bestimmung der Arten dienen. Ferner soll der beigelegte Text in kurzer Darstellung Vaterland, Aufenthalt und Freileben der abgebildeten Vögel schildern, und da die auf den einzelnen Tafeln in charakteristischen Gruppen dargestellten Arten mit Rücksicht auf ihr Vorkommen oder ihre Verwandtschaft ausgewählt sind, so wird man gleichzeitig eine Charakterfäzisse der Vogelwelt eines Landes, oder eine Uebersicht über eine Vogelgruppe in Bild und Wort erhalten. Somit werden die „Vogelbilder“ auch allen Naturfreunden belehrende Unterhaltung gewähren und endlich als Prachtwerk eine Zierde der Büchertische sein.“

Wünschen wir dem schönen Atlas jene Verbreitung und Aufnahme auch in den Kreisen unserer Vereinsmitglieder, die er als ein, in der That vortreffliches Mittel zur Verbreitung der Vogelkunde und zur Förderung der Liebe zu unseren gefiederten Freunden für sich mit gutem Recht in Anspruch nehmen kann.

Thiele.

Schutz den Lerchen gegen Massenmord!

An die Grundbesitzer richten wir hiermit die dringende Bitte, das sogenannte Lerchenstreicheln auf ihren Feldgrundstücken nicht mehr gestatten zu wollen.

Sind auch unsere Culturverhältnisse der Vermehrung der Feldlerchen durchaus günstig, so soll man doch grundsätzlich dem Massenmorde eines so kleinen und als Volksnahrungsmittel ganz bedeutungslosen, dabei aber nur nützlichen Vogels um so mehr mit aller Entschiedenheit entgegentreten, als derselbe zugleich zu unsern beliebtesten und am meisten gefeierten Singvögeln gehört.

Halle und Merseburg, im September 1878.

Der Vereins-Vorstand.

Zum Vogelschutz.

Bei der herannahenden Herbst-Pflanzzeit machen wir wiederholt darauf aufmerksam, wie wichtig für die Hegung mancher nützlicher Vogelarten die Ausführung entsprechender Anpflanzungen ist.

Wir empfehlen in dieser Hinsicht ganz besonders zur Anpflanzung wilde Birnbäume, Eichen, Ebereschen, Mehlbeeren, schwarz- und rothfrüchtigen Trauben-Holunder, Hartriegel, Vogelkirschen, Kreuzdorn, Weißdorn, Schlehen, wilde Rosen, Cornelkirschen, Faulbaum (*Prunus Padus*), Schneebeeren und Heckenkirschen (*Lonicera tartarica*).

Als Bezugsquellen nennen wir z. B. die Baumschulen des Ritterguts Böschchen bei Merseburg und die Firma Hage & Schmidt in Erfurt.

Halle und Merseburg im Septbr. 1878.

Der Vereins-Vorstand.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 156-161](#)